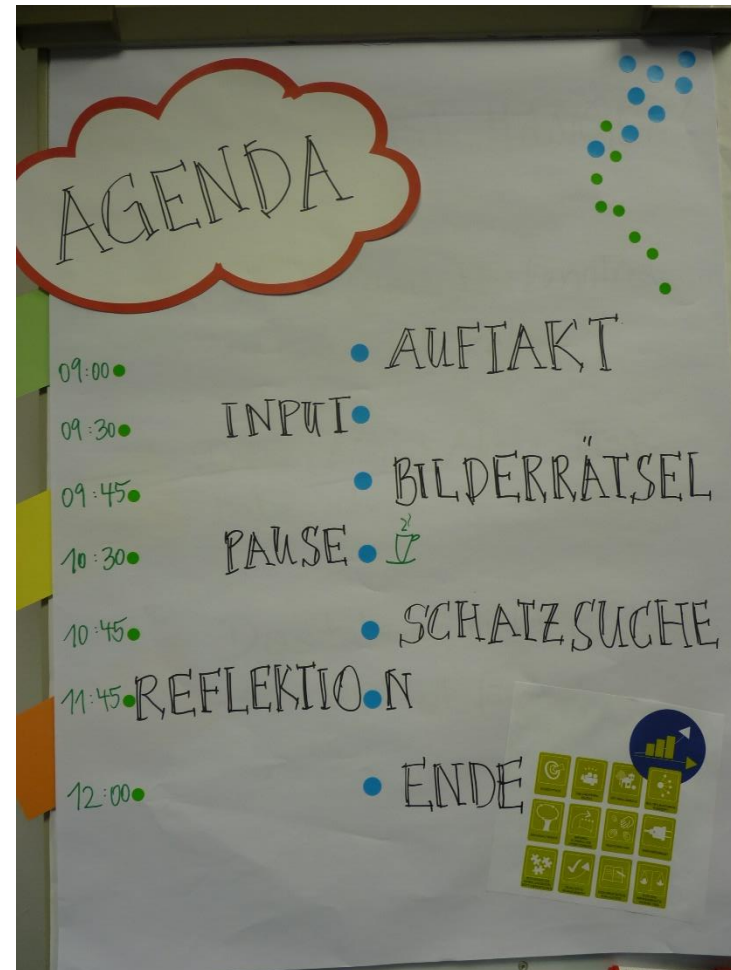


Dokumentation: Lernwerkstatt Good Practice am 12. Dezember 2017



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



Kurze Vorstellungsrunde - Welche **Erwartungen** an die Werkstatt haben Sie?
Welche Good Practice - Kriterien sind in der aktuellen Arbeit besonders tragend?

„Ich wünsche mir wieder neu ein lebendiges Verhältnis zu den Kriterien.“

„Ich bin gespannt und möchte mich überraschen lassen.“

Zudem äußerten sie den Wunsch vertieft auf diese Kriterien einzugehen: Nachhaltigkeit – Empowerment – Konzeption (für Projekte im Bereich psychosoziale Gesundheit)



Lernwerkstatt Good Practice

Inhaltliche Einführung | Dienstag, 12. Dezember 2017

Kriterien für gute Praxis der sozillagenbezogenen Gesundheitsförderung



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Die Good Practice-Kriterien – Woher, weshalb und wie?

- Entwickelt im Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“
- Etappen der Entwicklung:
 1. Entwicklung der Kriterien
 2. Auswahlprozess für Beispiele guter Praxis
 3. (Weiter-) Entwicklung der Kriterien-Steckbriefe
 4. (Weiter-) Entwicklung der Good Practice-Lernwerkstatt
 5. Umsetzung der Lernwerkstatt mit den KGCs



Die Good Practice-Kriterien – Woher, **weshalb** und wie?

- 12 Kriterien für gute Praxis + über 120 ausgewählte Beispiele
- Lern- und Entwicklungsprozesse anstoßen
- Lernen von Anderen
- Transfer über Handlungsfelder hinweg
- Reflexion und Anpassung notwendig
- Kann andere Verfahren der Qualitätsentwicklung ergänzen



Die Good Practice-Kriterien – Woher, weshalb und wie?



Die Good Practice-Steckbriefe



1. Definition

Kurze Erläuterungen des Kriteriums;
Verweis auf Schnittstellen zu anderen Kriterien



2. Stufenleiter der Umsetzung

Soweit möglich, werden Kriterien als Aufeinanderfolge
verschiedener Umsetzungsschritte dargestellt und visualisiert



3. Beschreibung der Umsetzungsstufen

Erläuterung der Umsetzungsstufen und Veranschaulichung durch ein
Beispiel



4. Weiterführende Literatur

Hinweis auf weiterführende Literatur zur vertieften
Auseinandersetzung mit den Kriterien



Beispiel-Kriterium: Empowerment

KONZEPT ■ 3. NACHHALTIGKEIT ■ 6. NIEDRIGSCHWELLE ARBEITWEISE ■ 7. PARTIZIPATORISCHES MANAGEMENT ■ 11. DOKUMENTATION UND EVALUATION ■ 12. KOSTEN-WIRKSAMKEITS-VERHÄLTNIS ■ 7. PARTIZIPATORISCHES MANAGEMENT

STUFE 1 SELBSTBESTIMMUNG UND SELBSTORGANISATION FÖRDERN
Die gesundheitsfördernde Arbeit unterstützt die Bedingungen, unter denen die Mitglieder der Zielgruppen ihre individuellen und gemeinschaftlichen Lebensbedingungen selbstbestimmt mitgestalten. Das Ziel ist, die Unterstützung und Begleitung durch „Experten und Experten“ immer mehr überflüssig zu machen.

LITERATUR

Brandes, S.; Stark, W. (2015). Empowerment / Befähigung. In: Leitbegriffe der Gesundheitsförderung. www.zgpa.de/leitbegriffe

Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. (Hrsg.) (2014): Aktiv werden für Gesundheit – Gesundheitsförderung. Teil 5: Erfahrungen von Berlin. Gesundheitsförderung im Quartier.

08 EMPowerMENT

DEFINITION

Empowerment-Prozesse befähigen Personen bzw. Personengruppen selbständig und selbstbestimmt ihr Leben und ihre soziale Lebenswelt (mit) zu gestalten. Ausgangspunkt sind die spezifischen Kompetenzen (Ressourcen) einzelner Personen und der Gemeinschaften. Fähigkeiten von Personengruppen, im Prozess des Empowerments schaffen die Akteure der Gesundheitsförderung die Bedingungen und Voraussetzungen dafür, dass die Mitglieder der Zielgruppen ihre individuellen und gemeinschaftlichen Ressourcen entwickeln, sie weiter entwickeln und in praktische Handlungsstrategien überführen können. Ein wesentliches Ziel von Empowermentprozessen ist, die Abhängigkeit von Unterstützungsangeboten schrittweise zu verringern. Da die jeweiligen Rahmenbedingungen (soziale, ökonomische und politische Umfeld) die Entwicklung von Ressourcen mitbestimmen, müssen sie stets mitbedacht werden. Empowerment ist oft die Voraussetzung für die Entwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen.

STUFEN DES KRITERIUMS „EMPOWERMENT“

ERLÄUTERUNG DER STUFEN

STUFE 1 DIE ZIELGRUPPEN ALS EXPERTINEN UND EXPERTEN DER EIGENEN LEBENSWELT ANZUERKENNEN
Eine wesentliche Voraussetzung bzw. Vorbild aller Empowerment-Prozesse ist eine wertvollere Haltung der Fachkräfte gegenüber den „Zielgruppen“. Dies bedeutet, dass deren Mitglieder als Experten und Expertin für ihre jeweilige Lebenswelt und Lebenssituation anerkannt werden, die über vielfältige Kompetenzen und Ressourcen verfügen, die es im Rahmen der Empowerment-Prozesse zu stärken und weiter zu entwickeln gilt.

STUFE 2 KOMPETENZEN DER ZIELGRUPPEN STÄRKEN
Im Rahmen der gesundheitsfördernden Arbeit werden Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen ihre vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen entdecken und stärken können.

STUFE 3 BEDINGUNGEN SCHAFFEN, DIE KOMPETENZEN WEITER ZU ENTWICKELN
Die gesundheitsfördernde Arbeit stärkt die positiven Ansätze der Kompetenzentwicklung, indem sie Anknüpfungsmöglichkeiten an dauerhafte, kontinuierlich wirkende, kompetenzstärkende Angebote und Strukturen sowie Eigeninitiative fördert.

Individuelle Chancengleichheit:
Mitarbeiter

Kriterien für gute Praxis der Empowerment:
Köln und Berlin

englisch:leitbegriffe.de

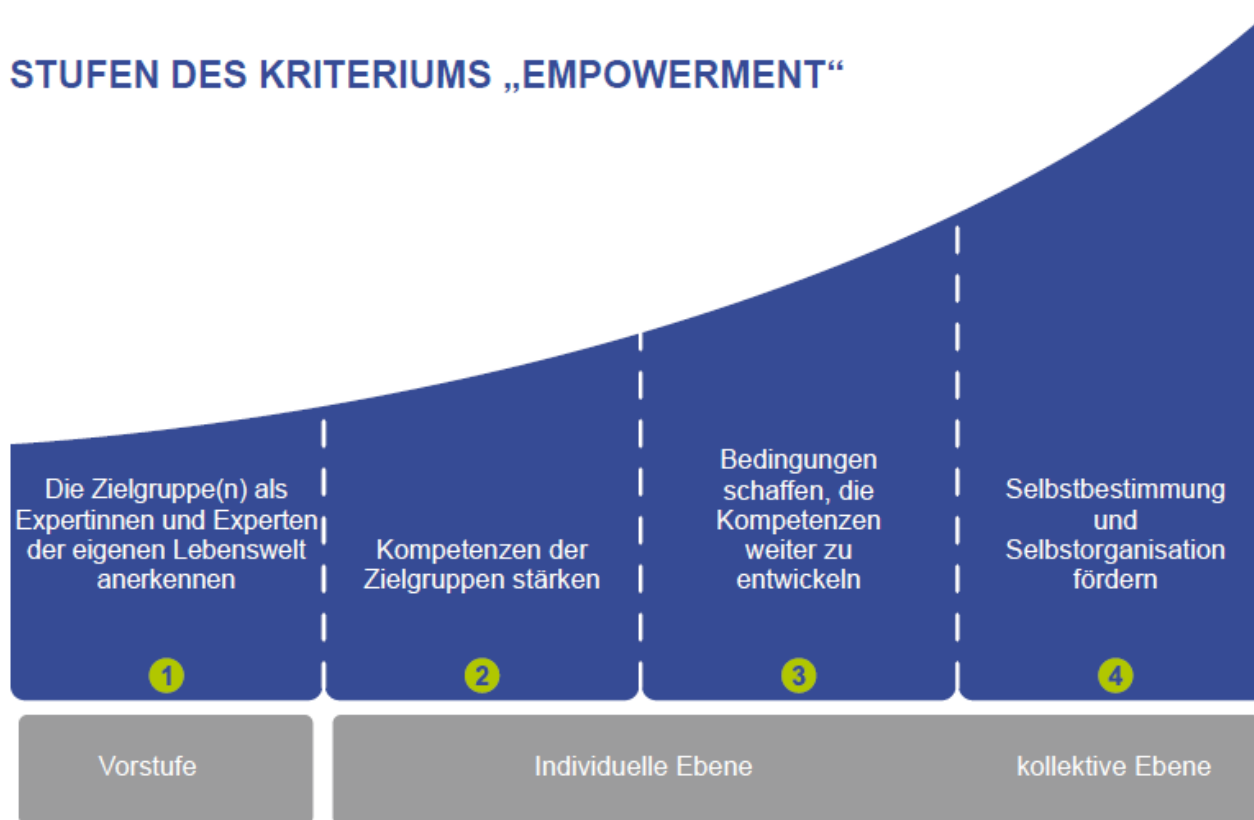
Herb. de de
s (Herb. de de
St. 2016
des Gesundheitsförderung
e.V.)

St. 2016

Stufenleiter „Empowerment“



STUFEN DES KRITERIUMS „EMPOWERMENT“

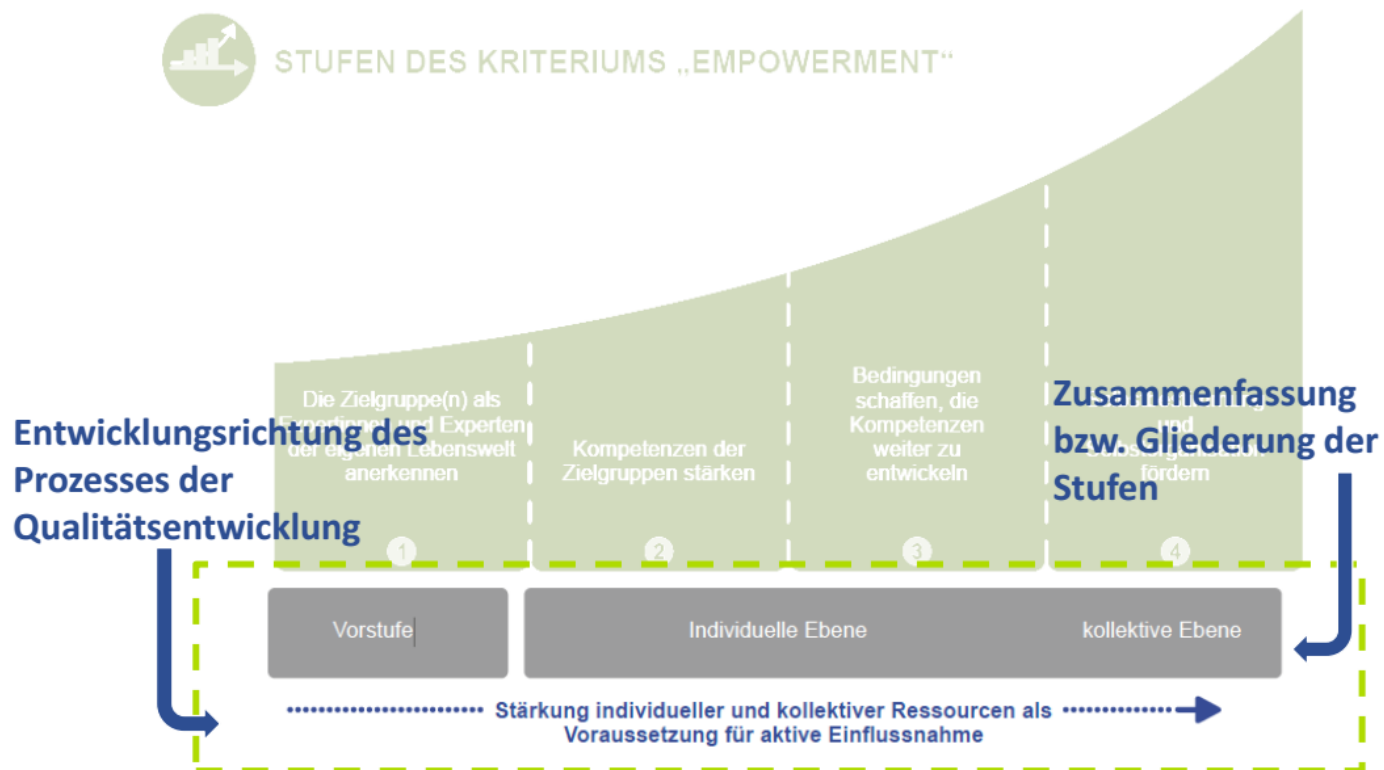


..... Stärkung individueller und kollektiver Ressourcen als Voraussetzung für aktive Einflussnahme →

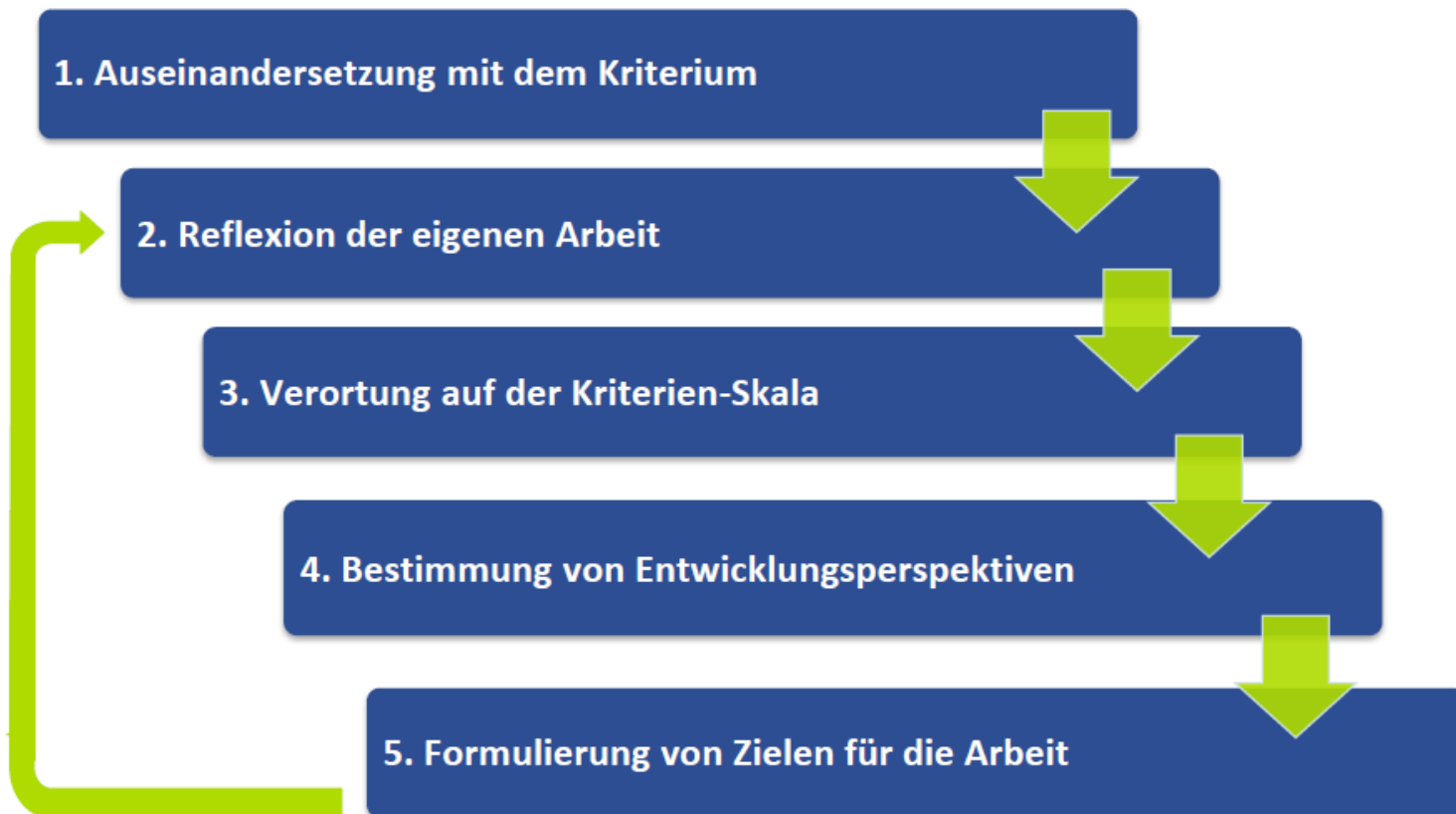


Stufenleiter „Empowerment“

Beispiel Empowerment – Stufenverlauf



Arbeit mit den Good Practice-Kriterien



Kreativer Einstieg in die Kriterien: Das „Good Practice-Bilderrätsel“

Arbeitsauftrag: Bitte ordnet jedem der 12 Kriterien ein Bild zu. Erläutert anschließend Eure Zuordnungen. Es gibt keine richtigen oder falschen Lösungen.



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Das „Good Practice-Bilderrätsel“

Welche Zuordnungen sind über alle Gruppen identisch?

Wo gibt es Unterschiede?

Warum war es hier nicht so eindeutig, die Bilder zuzuordnen?

Welche unterschiedlichen Interpretationen verbergen sich hinter den jeweiligen Zuordnungen?

Wie „passend“ sind die Bilder?

„Da es kein falsch und kein richtig gibt, gibt es auch kein falsches Bild. Man braucht nur die richtige Argumentation und gelungene Interpretation.“

„Konzeption bedeutet „step by step“. Die Konzeption gibt eine klare Gliederung und Struktur, wie im Kindergarten, jeder weiß wo sein Handtuch hingehängt wird.“

„Ich fand es so spannend wie wir mit Vorgaben umgehen.“

„Für mich sind die Stufen ein gutes Bild mit einer Vision die man im Blick hat. Man kann nicht alles auf einmal erreichen, die Industrie umkrepeln [...] es geht um meine Haltung. Wie halte ich Kurs, damit ich nicht untergehe und meine Vision nicht aus den Augen verlieren, denn das passiert leicht.“

Kinder und Familien kochen am Lüdersring

Bedarf:

In der Hochhaussiedlung Lüdersring leben viele Familien mit sehr geringem Einkommen unter schwierigen Lebensbedingungen, viele eher bildungsfern, sehr viele mit Migrationshintergrund. Regelmäßig Mahlzeiten und gesunde Ernährung sind eher die Ausnahme.

Anlass:

Eine Migrantin aus Russland, die schon sehr lange in Deutschland lebt und seit vielen Jahren auch mit finanzieller Unterstützung durch den Stadtteilbeirat Luruper Forum ehrenamtlich Angebote im SAGA Nachbarschaftstreff für Kinder, Jugendliche und Familien macht, wird immer wieder von Kindern und Jugendlichen angesprochen, dass sie mit ihr kochen wollen. Sie hat daraufhin gemeinsam mit verschiedenen Ökotrophologinnen gesundheitsförderliche Kochprojekte mit hohem Praxisanteil durchgeführt. Der TK-Verfügungsfonds Gesundes Lurup ermöglicht die Finanzierung der Ökotrophologin, einer Unterstützungskraft (eben diese Migrantin) sowie der Lebensmittel. Außerdem wird in Zusammenarbeit mit einer Grafikerin aus dem Stadtteil von jedem Kochkurs ein Buch mit Rezepten und vielen Fotos aus dem Projekt erstellt, von dem jeder Teilnehmer 2 Exemplare erhält, damit die Bücher z.B. auch zu Verwandten nach Afrika geschickt werden können.

Schwierig ist es, eine geeignete Küche für das Projekt zu finden. Für jüngere Kinder muss das Projekt direkt am Lüdersring stattfinden...

Ziele des Projekts sind: (Was soll am Ende des Projektes erreicht worden sein?)

Die Teilnehmer/innen sollen

- sich mit den Grundlagen der gesunden Ernährung und mit der Ernährungspyramide auskennen
- ihr Ernährungsverhalten mit der Ernährungspyramide prüfen und optimieren können
- die Vielfalt von heimischen und ausländischen Lebensmitteln, Kräutern in Art und Geschmack kennen
- die Grundlagen der gesundheitsförderlichen Zubereitung von Gerichten kennen und die gesunde und ungesunde Art der Zubereitung voneinander unterscheiden können
- sollen die Hygieneregeln in der Küche und bei der Speisenzubereitung anwenden können
- mit der Esskultur wie Tischdecken, Essprozess, Weiterreichen von z. B. Salz und Pfeffer, Soßen, Getränken u. s. w., Gespräche am Tisch vertraut sein

a) Inhalte: (Worum geht es, was wird gemacht, was passiert im Projekt?)

- Vorstellung und Erklärung der Ernährungspyramide
- Einkaufen von frischen Lebensmitteln
- Zubereitung von acht unterschiedlichen gesunden und preiswerten 3-Gänge Menüs

b) Methodik: (Wie gehen Sie vor um die Projektziele zu erreichen?)

- Bereitstellen von kindgerecht ausgearbeiteten gesunden Rezepten
- Einkauf von frischen Lebensmitteln
- Vorstellen und Erklären der Ernährungspyramide der DGE
- Am Anfang jeder Kurseinheit werden die eingekauften Lebensmittel in die entsprechenden Ebenen der Pyramide eingeordnet.
- Die Teilnehmer/innen werden in kleine Gruppen je 2 - 3 Personen eingeteilt, lesen die Rezepte gemeinsam und besprechen die Einzelheiten je nach Bedarf mit der Anleiterin

und der Assistenzkraft

- Alle Speisen werden aus frisch gekauften Lebensmitteln zubereitet. Dabei wird erklärt, worauf bei einer gesunden Zubereitung zu achten ist.
- Es wird gemeinsam am schön gedeckten Tisch gegessen und dabei besprochen, wie man gemeinsam eine entspannte, gesunde Atmosphäre bei Tisch erzeugt.
- Zum Schluss wird gemeinsam aufgeräumt und sauber gemacht
- Alle Teilnehmer/innen erhalten ein gestaltetes Kochbuch mit den Rezepten und kindgerecht aufbereiteten Informationen über gesunde Ernährung (Ernährungspyramide, Informationen zu gesunden Zutaten und gesundheitsförderlichen Zubereitung der Gerichte)

c) **Nachhaltigkeit** (Trägt das Projekt zu einer dauerhaften Verbesserung bei?):

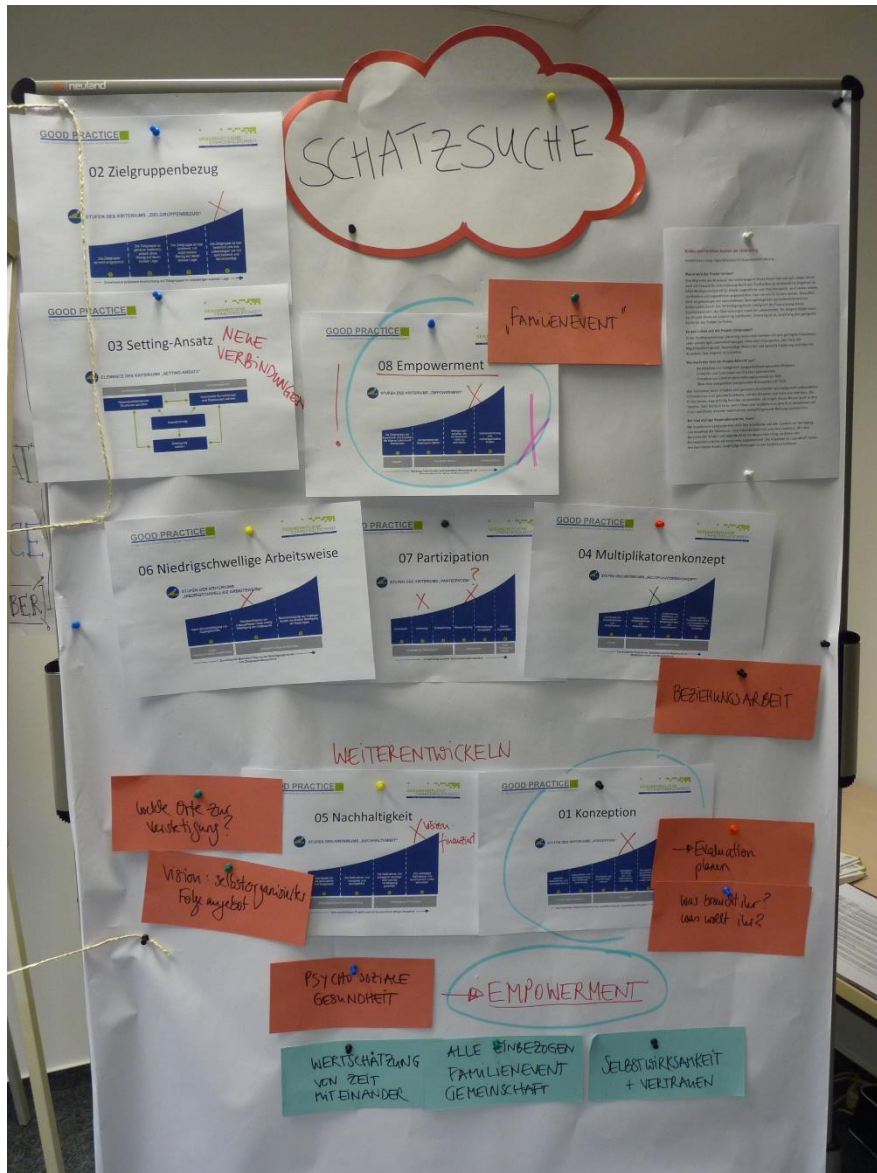
Die Kinder erwerben frühzeitig wertvolles Wissen über gesunde Ernährung, von dem sie in ihrem weiteren Leben profitieren können. Sie lernen, eigenständig – mit Hilfe des Kochbuchs – gesunde Gerichte zuzubereiten. Sie tragen dieses Wissen auch in ihre Familien und können sich selbst helfen, falls die Eltern keine gesunde Nahrung zubereiten. Sehr hilfreich ist es, wenn Eltern oder Großeltern an dem Kurs teilnehmen und Eltern und Kinder einander unterstützen, weiterhin gesunde Nahrung zuzubereiten.

Anzahl der Teilnehmer/innen: 20-25 TN

Kooperationspartner: (Findet das Projekt in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen o. Institutionen statt?)

Die Grundschule Langbargheide:
stellt ihre Schulküche und den Essraum zur Verfügung und vermittelt die Teilnehmer/innen (Grundschulkindern und ihre Familien).

Außerdem waren Absprachen mit dem benachbarten Kinder- und Jugendtreff nötig, da dieser das Kochangebot als Konkurrenz zu eigenen Angeboten, die sich an dieselbe Zielgruppe richten, angesehen hat. Da dem Jugendtreff daran gelegen ist, langfristige Bindungen zu den Kindern aufzubauen, hat das Kochen in dieser Einrichtung eine ganz andere Funktion, so dass ein Kochangebot mit externer Ökotrophologin dort keine Sinn macht...



Diskussion zur Schatzsuche („Kinder und Familien kochen am Lüdersring“)

Was wird unter Nachhaltigkeit verstanden?

- Ein regelmäßiger, verlässlicher Anlaufpunkt – gerade auch wichtig beim Thema psychosozialer Gesundheit – das immer jemand da ist
- Mikroprojekte sollen keinen Selbstzweck haben
> wesentlicher Ansatz ist, Multiplikator_innen zu fördern
- Stärken von Nachbarschaftshilfe/ Hilfe zur Selbsthilfe als Verstärkung

„Wir hatten in Lurup eine Multiplikatorenfortbildung, eigentlich müsste dies ein fortlaufender Prozess sein.“

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Bauspielplatz Hexenberg mit sozialräumlicher Familienarbeit

Wir sind:

Der Bauspielplatz Hexenberg mit sozialräumlicher Familienarbeit ist eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit des Bezirkes Altona. Wir arbeiten mit dem gesetzlichen Auftrag des SGB VIII, §11.

Die Trägerin ist die GWA St. Pauli e.V. mit Sitz am Hein-Köllisch Platz 11, in 20359 Hamburg. In der Einrichtung arbeiten ausgebildete pädagogische Fachkräfte und Honorarfachkräfte. Darüber hinaus unterstützen Praktikant*innen und ein FSJ-ler die alltägliche Arbeit.

An wen richtet sich das Projekt (Zielgruppe):

In der Einrichtung werden Kinder zwischen 5 und 14 Jahren im außerschulischen Kontext betreut.

Neben der Freizeitgestaltung und Ferienorganisation für die unterschiedlichen Altersstufen, bieten wir Familien aus dem Quartier ein Beratungsangebot für besondere Lebenssituationen und ein monatliches Eltern Café an.

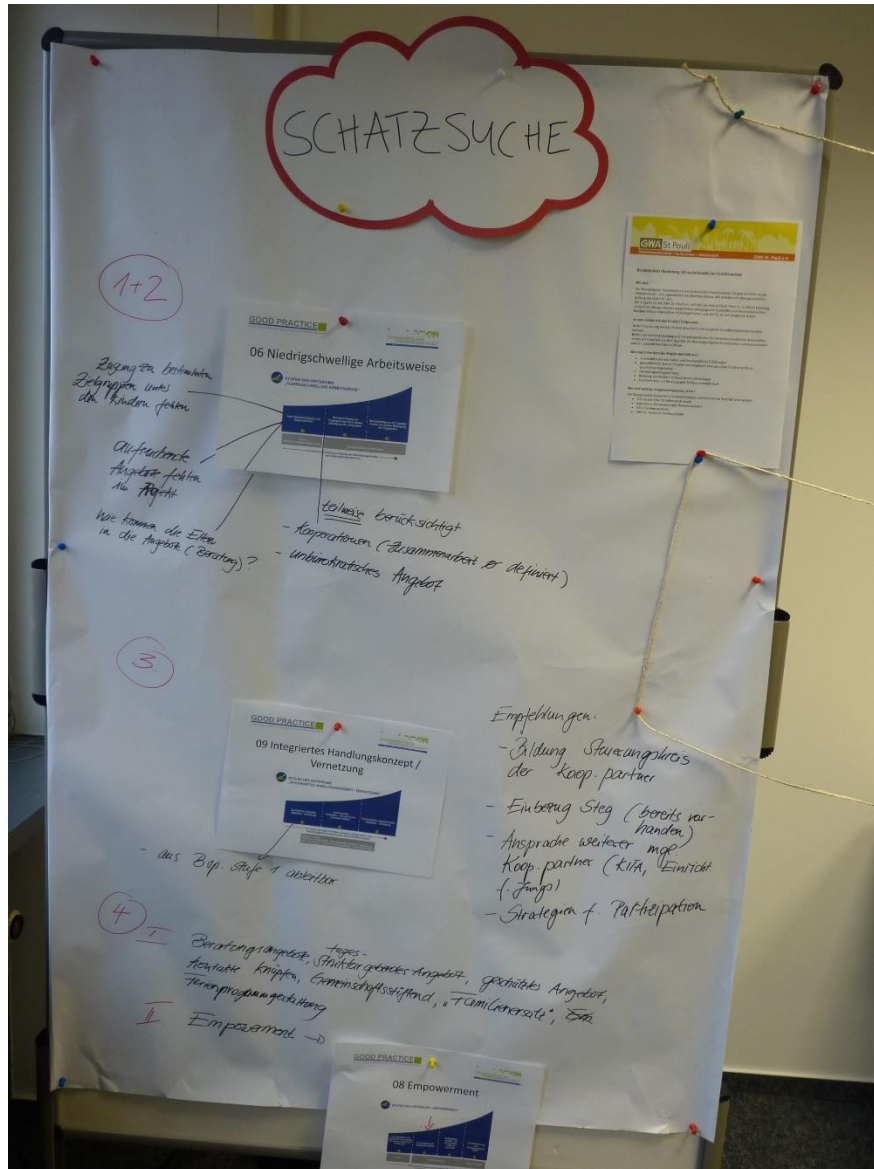
Was macht den Kern der Projekt-Aktivität aus?

- innerstädtische naturnahe- und handwerkliche Erfahrungen
- gesundheitsfördernde Projekte und Angebote (von gesunder Ernährung bis zu sportlichen Angeboten)
- Ferienprogrammgestaltung
- Beratung von Kindern in besonderen Lebenslagen
- Familienarbeit mit Beratung und Treffpunktmöglichkeit

Wer sind wichtige Kooperationspartner_innen?

Der Bauspielplatz kooperiert mit verschiedenen Institutionen im Stadtteil dazu gehört:

- GTS an der Elbe (Schulkooperationen)
- Jugendclub Struenseestraße (Mädchenarbeit)
- ATV (Ferienprogramm)
- GWA St. Pauli e.V. Kulturprojekte



„Spannend, dass keiner an der Wand mitgearbeitet hat, der das Projekt kannte und wie man allein durch die Infos der Projektbeschreibung daran gearbeitet hat.“

Wesentliche Anregungen zu weiteren Veranstaltungen:

- Konzeption von Maßnahmen zur Förderung der psychosozialen Gesundheit
- Anschlussfähigkeit der Konzepte GKV Leitfaden und 12 Qualitätskriterien
- Werkstätten für Austausch von Versicherungsträgern und Koordinator_innen

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V



Vielen Dank für
Ihre Teilnahme
und Mitwirkung
an der
Lernwerkstatt!

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V